



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Peter Cornelius und die geistigen Strömungen seiner Zeit

Kuhn, Alfred

Berlin, 1921

Erste Aufträge

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47666)

Norden grau die Wolken über den Menschen hängen, Schnee und Sturm durch die Straßen fegen, wenn aus dem ständigen Dunkel des kaum sich erschließenden Tages düstere Unholde die Kinder bedrängen, wenn Zweifel und schwere Ahnungen des Einzelnen Seele umstricken, wenn Hoffnungslosigkeit sich mit lastenden Krallen über ihn legt, da schuf sich des Königs Sehnsucht die heiteren Bilder reinen qualent-rückten Seins unter der ewig strahlenden Sonne Homers. In Potsdam sieht er Sorrent, in Swinemünde Assisi. Und selbst da, wo er anknüpfte an Gegebenes, erhob er seine schweifende Seele ins Höchste, Glanz-vollste hinauf. Man wird an die Bauten erinnert, die Schinkel auf dem Papier und der Leinwand schuf, Orgien der Architektur. Nicht um-sonst stand jener dem Fürsten innerlich am nächsten.

*Friedrich
Wilhelm IV.
und Cornelius*

Des Königs Natur war weich. Auch Ludwig I. war Romantiker, aber daneben war er ein Mann der Tat, klar, nüchtern, Kaufmann. Friedrich Wilhelm IV. war nicht zum Handeln geschaffen. Er träumte, er dichtete, berauschte sich an der Fülle der eigenen Visionen, aber ihm gebrach es an aller Aktivität. Er war kein Mann. Physiologische Tatsachen, von denen Bunsen spricht, und die auch Reymond und Treitschke nicht verschweigen, mögen hier des Rätsels Lösung sein. Einer solchen weichen Natur mußte die gesteigerte Männlichkeit eines Cornelius imponieren. Beide waren wohl Visionäre, aber von völlig anderer Gewachsenheit. Friedrich Wilhelms IV. Visionen waren Fluchten in eine süße, heitere Welt innerer Gelöstheit, die des Cornelius waren die stahlharten Gebilde reinsten geistiger Abstraktion, Objektivationen unerbittlicher Ideen, aus der Verbindung einer philo-sophisch tief veranlagten Seele mit dem monumentalen Dogma der katholischen Kirche erwachsen.

*Erste Auf-
träge*

Cornelius war mit einer fertigen Idee für seine Wirksamkeit nach Berlin gekommen. Am 23. Oktober 1840 hatte er an Bunsen geschrie-ben: „Möchte das, was ich seit geraumer Zeit mit mir herumgetragen, mit den erhabenen Absichten Seiner Majestät im Einklang sein! Möchte er mir zur Ausführung diejenige Muße gönnen, die zu einem

Werk von solchem Umfang nötig ist! Dann würde alles, was der edle König mir Gnädiges und Huldvolles erzeigen will, nicht verschwendet sein. Es handelt sich nämlich hier wiederum um eine große christliche Konzeption, die sich ganz auf die Heilige Schrift basieren würde, vom Abfall der Engel bis zum Ende der Dinge, (Apokalypse) das ganze Leben Christi gleichsam als Herz und Centrum, und sein endlicher Sieg mit der Anbetung des Lammes als Schlußstein des Ganzen gedacht. Als Einleitung die Zeit der Patriarchen und Propheten (das alte Testament überhaupt). Diese kurze Erwähnung soll nur dazu dienen, um anzudeuten, wie sehr diese Konzeption für eine evangelische Kirche passen würde“. Diese Idee durfte Cornelius einstweilen nicht verwirklichen. Man hatte ihn seinem Wunsche nach außerhalb jeder amtlichen Verpflichtung belassen. Er führte wie in München den Titel Direktor, bezog ein Jahresgehalt von 3600 Gulden und sollte für jede für den Staat geleistete Arbeit besonders bezahlt werden. Vor dem Brandenburger Tor, am Exercierplatz 1, baute ihm Strack ein Haus. Etwas zur Untätigkeit verurteilt, benutzte er die Muße zur Vollendung eines Ölgemäldes für den Grafen Raczynski, Christus in der Vorhölle darstellend, ganz im Geiste der Ludwigsfresken, gehalten, vielleicht noch etwas stärker entmaterialisiert. Gleichzeitig übernahm er die Leitung der Fresken am Alten Museum, deren Entwürfe von Schinkel vorlagen, und die nunmehr, da dieser in tödlicher Krankheit darniederlag, von Stürmer, Pfannschmidt, Hermann Schulz, Heidenreich, Felix Schadow und anderen berliner Künstlern ausgeführt wurden. Diese heute kaum mehr farbig richtig zu beurteilenden Fresken sollen hier nicht weiter behandelt werden.

Da traf ihn 1842 der erste wesentliche Auftrag seines Fürsten, die Zeichnung zu einem Schild, Glaubensschild benannt, zu entwerfen, das der König dem eben geborenen Edward, Prinzen von Wales, als Pathengeschenk überreichen wollte. (Zeichnung Nationalgalerie. Entwurf bei Professor Cornelius.) Die von Cornelius selbst dazu gegebene Erklärung, gebe ich im Anschluß an Förster hier wörtlich wieder,

*Das Glaubensschild
1842*